№ 211. Freitag, den 8. September 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ueber die Steuerkonferenzen

der Vertreter der Bundesregierungen, welche, wie berichtet, am Dienstag in Berlin mit der Berathung der projektirten Weinsteuer begonnen haben, soll strenges Geheimniß bewahrt werden. Wie es scheint, meint die „Danz. Ztg.", will man die Berathungen im beschleunigten Schritt zu Ende führen und alsdann dem Bundesrath das Ergebniß vorlegen. Ob es bei dem „strengen Geheimniß" bleiben wird, ist abzuwarten; jedenfalls wäre es besser, kurze zuverlässige Mittheilungen von autoritativer Seite zu veranlassen, als durch ungeschickte und unzuverlässige Nachrichten, denen der Schein der Offiziösität gegeben wird, wie in früheren Fällen Mißstimmung zu erregen. Die Unsicherheit erzeugt nur willkürliche und unrichtige Vermuthungen und beunruhigt oft ganz unnütz die betheiligten Erwerbskreise. Die „Nationallib. Korresp." spricht auch den Wunsch aus, daß die Betheiliglen in den Stand gesetzt werden, möglichst frühzeitig und gründlich ihre Ansichten und Bedenken geltend zu machen, um nicht plötzlich und ohne die Möglichkeit erfolgreichen Widerspruchs vor fast fertige Thatsachen gestellt zu werden.

Wir können uns diesem Wunsch nur anschließen. Auch eine zu große Eile wäre bei Steuerfragen nur schädlich. Hat man bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland den betheiligten Ressorts volle Muße und Zeit zur gründlichsten Ueberlegung gewährt, so ist dies bei Steuerfragen noch viel mehr nöthig. Man gebe sich doch nicht der Täuschung hin, daß der Reichstag auf Steuervorlagen eingehen wird, welche sich nicht genau in der Richtung bewegen werden, welche einzuhalten die Bundesregierungen wiederholt feierlich erklärt haben. Jede Mehrbelastung der ärmeren Klassen der Bevölkerung muß und wird auch entschieden zurückgewiesen werden.

Dringend zu wünschen ist auch, daß man es aufgiebt, schon in der nächsten Session eine sogenannte Finanzreform im großen Stil in Angriff nehmen zu wollen. Man würde sich die Sache dadurch nur unnöthig erschweren. Es handelt sich jetzt und zunächst nur um die Deckung der Mehrkosten für die Armee. Diese Summe läßt sich beschaffen, ohne daß die ärmeren Klassen in Mitleidenschaft gezogen werden. Weiter zu gehen ist um so weniger nöthig, als in dem größten Theile von Deutschland, in Preußen, eine Steuerreform soeben beschlossen ist, deren finanzielle Wirkung sich noch gar nicht übersehen läßt. Wie von Berlin gemeldet wird, werden die preußischen Etats für das nächste Jahr in diesem Monat entworfen werden, mit der größten Vorsicht aufgestellt und auf das knappste bemessen. Gut — wir haben nichts dagegen, wenn der Finanzminister vorsichtig ist und erst abwarten will, was die preußische Steuerreform bringen wird. Wir glauben — recht viel und mehr, als man veranschlagt, aber wir wollen niemand zu unserem Glauben nöthigen. Jedenfalls weiß niemand jetzt schon etwas Sicheres darüber; deshalb kann auch niemand die Richtigkeit unserer Annahme bestreiten und daher seien wir auch im Reich äußerst vorsichtig mit neuen Steuerplänen, und man denke nicht an Summen, die über das unumgänglich Nothwendige, was der heutige Tag fordert, hinausgehen. Für die Zukunft mag auch die Zukunft sorgen; dann werden wir auch unsere gesammten finanziellen Verhältnisse besser übersehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. September.

— **Der Kaiser in den Reichslanden.** Dem Manöver der beiden Divisionen des XVI. Armeekorps unter Leitung des Korps-Kommandeurs Generals der Kavallerie Grafen von Haeseler zwischen Metz und Urville am Dienstag wohnte der Kaiser mit den fürstlichen Gästen bei. Der Kaiser hielt auf der Höhe westlich von dem Dorfe Colingny. Dieser Ort wurde um 10 Uhr Vormittags nach heftigem Gefecht vom Westkorps genommen und das Ostkorps gegen Urville zurückgedrängt. Hierauf erfolgte der Schluß des Manövers. Der Kaiser kehrte sodann nach Urville zurück, die Fürstlichkeiten begaben sich nach Metz. — Der luxemburgische Staatsminister Dr. Eischen und der luxemburgische Gesandte in Berlin Graf v. Villers, die Abgesandten des Großherzogs von Luxemburg, wurden von dem Kaiser vor dem Galadiner in Audienz empfangen und zu dem Diner eingeladen.

— **Prinz Max von Sachsen** ist nun wirklich geistlich geworden. Am 28. August hat er vom Bischof Leonhard die Tonsur erhalten. Die Tonsur ist die niedrigste Stufe der ersten vier Weihen, welche demjenigen ertheilt werden, der entweder in den Priester- oder in den Ordensstand eintreten will. Indessen ist erst die fünfte Weihe bindend. Der Prinz aber will in den Priesterstand eintreten und wird auch diese empfangen.

— **Die Erkrankung des Fürsten Bismarck** scheint doch viel ernster gewesen zu sein, als allgemein angenommen wurde. In einem Telegramm des Prof. Dr. Schweninger an einen Freund in Berlin heißt es: „Bedeutende Besserung und heute ohne Gefahr."

— **Die russische Handelswelt und der Zollkrieg.** Ein Berichterstatter der „Petersb. Wjedomosti" hat eine Reihe hervorragender Vertreter der russischen Handelswelt über ihre Auffassung vom deutsch-russischen Zollkrieg interviewt. Die Aeußerungen derselben werden nun dem „Berl. Tagebl." in einem ausführlichen Telegramm übermittelt. Der Gesammteindruck ist der, daß in Rußland alle praktischen Leute eine rasche Beendigung des Zollkrieges wünschen und erhoffen. Nur ein einziger verbohrter Altrusse habe die Abschließung Rußlands gegen die anderen europäischen Staaten gepredigt.

— **Neue Drohungen gegen Rußland im Zollkrieg.** Wenn Rußland, so schreibt man dem „Hann. Kour." aus Berlin anscheinend offiziös, auch am 1. Oktober noch nicht bereit sein sollte, durch Herabsetzung bestimmter Zollsätze für deutsche Einfuhr sich den niedrigeren deutschen Getreidezoll zu erkaufen, so würde die deutsche Regierung es in Zukunft voraussichtlich nicht bei einem 50prozentigen Zuschlag zu dem jetzigen Zolltarif bewenden lassen, sondern seinen Zolltarif speziell für die russische Einfuhr zuschneiden.

— **Zur Erleichterung des Zollkrieges** hat die russische Regierung unter dem 20. August auch verfügt, daß die Ausfuhr von jeglichen Waaren ins Ausland jedermann fortan ohne Entrichtung der Handelssteuer gestattet sein soll. Diejenigen Personen indessen, die zum Betrieb eines Exporthandels ins Ausland Komtoire, Lager oder andere Etablissements unterhalten, sind verpflichtet, die betreffenden Handelsdokumente nach dem Gesetz über die Steuern für die Berechtigung zum Handel und anderen Gewerbebetrieben zu besitzen.

— **Schmuggel und Zollkrieg.** Der „Köln. Ztg." wird anscheinend offiziös von der russischen Grenze geschrieben: Sofort nach Beginn des sogenannten Zollkrieges war russischerseits alles irgend denkbare geschehen, um dem Schmuggel von Rußland über die preußische Grenze herüber Thür und Thor zu öffnen. Die lästigen Paßformalitäten wurden abgeschafft, jeder, der wollte, bekam einen Paß zu „bedeutend herabgesetzten Preisen". Die Ueberwachung des Grenzverkehrs wurde zu jeder Tages- und Nachtzeit auf Wegen und außerhalb von solchen freigegeben. Was war die Folge? Nicht das, was man im russischen Finanzministerium erwartete, trat ein, sondern das Gegentheil, denn nicht der Schmuggel von Rußland nach Deutschland, sondern der Schmuggel von Deutschland nach Rußland ist durch diese Maßregel gefördert worden. Und zwar hat der unregelmäßige Grenzverkehr so rasch zugenommen, daß man jetzt schleunigst russischerseits hat Gegenbefehl geben müssen. Es ist soeben die Wiederverstärkung der Grenzbewachung auf russischer Seite verfügt worden. Diejenigen russischen Grenzwachbrigaden, die an den Manövern theilnehmen sollten, sind durch telegraphischen Befehl wieder an die Grenze beordert worden.

— **Verdoppelung der Brausteuer.]** Der Plan einer Verdoppelung der Brausteuer soll, wie dem „Berl. Tgbl." mitgetheilt wird, von der Regierung aufs Neue aufgenommen worden sein. Es fänden Erörterungen über mehrere zweifelhafte Punkte in dem im Wesentlichen bereits fertig gestellten Entwurf eines neuen Brausteuergesetzes statt. Abweichend von dem vorigen Entwurf bestände der Plan, von den kleineren Brauereien etwas

Feuilleton.

Ihr Vermächtniß.

Original-Roman von **Maximilian Moegelin.**

27.) (Fortsetzung.)

Ruhiger blickte Hertha empor und so leise wie der Windhauch den Baum bewegte, sprach sie:

„Wollt Ihr mir Trost und Frieden sprechen, ihr zarten Blätter, du stiller Stamm, der du schon so viele Jahre wie schützend deine Zweige trägst? Willst Du mir Grüße bringen aus tiefer Gruft, da deine Wurzeln ihren Sarg umklammern? — O schütze immer dieses theure Grab bis alles geht, woher es einstmals kam!" — —

Lange ruhten Herthas Augen wie traumverloren auf dem Marmorkreuz, dann umfaßte sie es und küßte den goldenen Namen ihrer Mutter. —

Wieder rief vom Walde herüber der Kuckuck.

Hertha pflückte zwei Epheublätter und nahm Abschied von dieser stillen Stätte.

Noch einmal blickte sie zurück. „Die Liebe hört nimmer auf," flüsterte sie, dann verließ sie den Ort, wo die Seele die Heimath, die ewige Ruhe findet, den Ort, wo so viele Thränen fließen und — der uns allen bleibt.

Hertha legte die Pforte, die nur in einer Angel hing, wieder ins Schloß und so schnell, als sie gekommen, eilte sie von dannen.

Als ihre Blicke wieder durch das dichte Laub den blauen Himmel sahen, da war ihr leicht uns Herz, so leicht, als wären stille Ruhe und innige Zufriedenheit dort eingezogen. Sie hatte sich mit ihrem Schicksal ausgesöhnt und wollte nun getrost ertragen, was ihr die Zukunft bringen würde.

Als Hertha vom Walde aus in den Tannengang trat, kam ihr besorgt ihr Vater entgegen.

Er sah sein Kind lächeln, sah ein freundliches Gesicht und eine Zentnerlast fiel von seinem Herzen.

„Ich suchte Dich schon seit zwei Stunden, mein Kind, wo warst Du denn nur so lange?"

„Aber weßhalb suchtest Du mich, mein lieber Vater?" entgegnete Hertha ruhig.

„Mir war so bange um Dich, mein Kind, Du siehst leidend aus und fühlst Dich auch wohl krank?" sagte ihr Vater forschend.

„Ach, mein guter Vater, mir ist schon wieder ganz wohl, gräme Dich nicht meinetwegen", und sie fiel ihn um den Hals.

„Aber sage nur Kind, wo warst Du denn eigentlich?"

„O, ich war weit, weit weg, aber rathe nur einmal, Vater."

„Du warst gewiß nach Wildenau hinüber?"

„Nein, noch viel weiter."

„Noch viel weiter! — Nun dann warst Du wohl gar in Heidefließ, aber dann hättest Du doch den Wagen nehmen können, mein Kind."

„Auch dort war ich nicht, mein guter Vater, aber sieh her! ich bringe Dir diesen stillen Gruß vom Grabe der lieben Mutter," sagte Hertha, und reichte ihm die Epheublätter. Kein Wort kam über die Lippen dieses Mannes, dem die Wunde in seinem Herzen wieder aufgegangen, die nie verheilt war, und über der nur eine Narbe lag, wie ein lichter Schleier. Nimmer giebt sich dieses Herz ganz zufrieden; es wühlt und arbeitet, so lange es schlägt. Wohl kehren frohe Stunden wieder, in denen es scheint, als wäre alles Herzeleid vergessen, aber es bedarf oft auch nur eines leisen Anstoßes an die Saiten eines solchen Herzens, und lange schwingen diese hin und her und bitterer Schmerz tönt dann wieder.

* * *

Heyd wurde von dem Baurath Wiebe in Dirschau sehr freundlich empfangen. Er gab ihm seine volle Zufriedenheit zu verstehen betreffs der Arbeiten, die er seit einem halben Jahre geleitet, und der von ihm eingesandten Pläne zu Bauten, die noch in Aussicht standen.

Lange konferirten sie über wichtige technische Fragen im Tiefbau, besprachen insonderheit den nahezu vollendeten Bau der Dirschauer Brücke und das Projekt der noch größeren Weichselbrücke bei Fordon.

„Wir hatten erst beschlossen, Sie nach Memel-Insterburg zu senden, Herr Baumeister, doch ist hierin eine Aenderung eingetreten, und Sie dürfen bald zur internen Bauverwaltung beordert werden.

Ihr neustes Werk, Herr Heyd, zu dem ich Ihnen noch meine volle Anerkennung ausdrücke und viel Glück wünsche, hat Sensation gemacht, und wird es sicherlich auch in den weitesten Kreisen thun. Wie gesagt, wir waren völlig überrascht, und es dürfte für Sie noch etwas nachfolgen," und der Baurath lächelte so vielsagend, als wüßte er ganz genau, was Heyd bevorstand.

In 14 Tagen werde ich Ihre Bauten abnehmen; doch nun kommen Sie, Herr Baumeister, wir wollen hinüber gehen, der Zug von oben ist schon durch."

Nun schritten sie nach der anderen Seite der Bahnhalle und fuhren nach Danzig.

Der joviale Baurath behandelte Heyd mit so großer Herzlichkeit, wie er es gegen einen Sohn nicht hätte anders thun können, und wer weiß, ob er in diesem talentvollen Mann nicht eine passende Parthie für seine Tochter erblickte.

Auch Lydia und Elsa, die Töchter des Baurathes waren, bestrebt, ihren gern gesehenen Gast so gut wie irgend möglich zu empfangen und zu bewirthen.

Elsa, die jüngere Tochter, die ganz dem Wesen ihres Vaters glich, liebte lustige Gesellschaft und war stets heiter und guter Dinge. Lydia dagegen glich mehr ihrer seligen Mutter. Aus dem schönen Gesicht dieser Tochter, das von einer Fülle dunklen Haares umrahmt war, strahlte edle Anmuth. Schon frühzeitig war sie wirthschaftlich erzogen, und wiewohl sie den ganzen Hausstand leitete, schwärmte sie doch besonders für Kunst und Literatur. Ihre Aquarellen — sie malte mit Vorliebe Landschaften — zeigten viel Talent, und ganz begeistert war sie, wenn sie aus Hamlet vorlas und träumend blickten ihre Rehaugen in die Leere, wenn sie sich in Faust vertiefte.

Heute hatte sich Lydia mit großer Sorgfalt gekleidet, denn sie hatte für den Baumeister, der heute das dritte Mal ihr Gast war, ein ganz besonderes Interesse, aber auch mit keiner Wimper hätte sie dies verrathen.

Im Sommer waren „Bauraths", wie sie ihre vielen Bekannten unter sich zu nennen pflegten, ständige Gäste in Zoppot, wo es ihnen an Unterhaltung und Zerstreuung ebenso wenig fehlte wie zur Winterzeit im Winter-Klub, in dem der Herr Rath langjähriges Mitglied war. Bälle und Gesellschaften begannen nun die Weihnachtszeit und frohe und vergnügte Stunden brachten sie mit sich, denn hier sagte man sich: Jeder thue seine Pflicht und gehe froh durchs Leben.

Von all' den Männern aber, die Lydia dort im Laufe der Zeit kennen gelernt hatte,

weniger als den regelmäßigen Steuersatz zu erheben, dagegen eine stärkere Heranziehung der größeren Betriebe zur Abgabenentrichtung vorzusehen. Es soll jetzt in Vorschlag gebracht sein, daß von Brauereien, welche nicht mehr als 150 Doppelzentner Getreide (Malz usw.) im Jahre verwenden, die Steuer nach einem ermäßigten Satze von sechs Mark und von Brauereien, welche über 150, aber nicht mehr als 500 Doppelzentner im Jahre verwenden, nach einem solchen von sieben Mark für den Doppelzentner erhoben wird. Dagegen sollen Brauereien, welche über 5000, aber nicht mehr als 15 000 Doppelzentner Getreide (Malz usw.) im Jahre verwenden, die Steuern hiervon nach einem höheren Satze, nämlich 8,25 Mark, welche mehr als 15 000 Doppelzentner verwenden, nach dem noch höheren Satze von 8,50 Mark für den Doppelzentner zu entrichten haben.

— Die Konferenz zur Berathung der Weinsteuer hat Dienstag bis in die Nachmittagsstunden getagt und die Berathungen Mittwoch Vormittag 10 Uhr unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsschatzamt Aschenborn fortgesetzt. Die Konferenz zur Berathung der Tabaksteuer ist Mittwoch im Reichsschatzamt eröffnet worden. In dieser Konferenz führt der Staatssekretär im Reichsschatzamt Graf Posadowsky den Vorsitz. An amtlicher Stelle wird nach der „Voss. Ztg.“ jede Auskunft über den Verlauf der Berathungen verweigert.

— See-Inspektionsberichte. Nach einer im „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlichten kaiserlichen Verfügung wird fortan die deutsche Küste in sechs See-Inspektionsbezirke eingetheilt. Dieselben werden je einem Seeoffizier als Küsteninspektor unterstellt, welcher die Aufsicht über das ganze Küsten-Signalwesen, Seezeichen, Lootsendienst usw., so weit es der Marineverwaltung untersteht, führen wird. Ausgenommen sind nur die von den Hafenkapitänen in Kiel und Wilhelmshafen verwalteten Einrichtungen. Die Vermessungsdirigenten der Marine kommen zukünftig in Fortfall und ihre Funktionen gehen auf die Küsteninspektoren über. Letztere unterstehen direkt dem Reichsmarineamt. Der erste Inspektionsbezirk umfaßt die Küsten Ost- und Westpreußen, der zweite Pommern und Mecklenburg, der dritte Lübeck und die Ostküste Schleswig-Holsteins, der vierte die Westküste dieser Provinz mit Ausnahme des Elbgebietes, der fünfte das Elbe- und Wesergebiet und der sechste das Jahdegebiet, die ostfriesische Küste und Helgoland.

— In Sachen des Antisemiten Paasch bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ gegenüber der Angabe der „Staatsbürgerztg.“ eine Richtigstellung dahin, daß nach dem Gutachten der Chariteeärzte der Geisteszustand des Paasch derartig gemeingefährlich sei, daß seine Unterbringung in eine Irrenanstalt geboten erscheine. Paasch leide an Verfolgungswahn und chronischer Verrücktheit.

— Die deutschen Aussteller in Chikago sind, wie der „Reichsanz.“ berichtet, in hervorragendem und andere Länder fast überall um Mehreres prozentuell zurücklassendem Maße mit Preisen bedacht worden. In der Bildhauerkunst haben die deutschen Aussteller 18 Preise, in der Oelmalerei 70 Preise erhalten. In den industriellen Gruppen einschl. des Kunstgewerbes sind in einzelnen Gruppen nahezu 90 Proz. der Aussteller prämiirt worden.

Ausland.

Schweiz.

Aus Genf wird gemeldet: Der Schnellzug Paris—Genf entgleiste bei Roussilon, da von verbrecherischer Hand einige Schienen entfernt waren. Der Verkehr nach Genf ist unterbrochen. Der Materialschaden ist groß. Personen wurden nicht verletzt.

Frankreich.

Der Minister des Innern hat an den Gouverneur von Algerien und an sämmtliche Präfekten ein Telegramm gerichtet, in welchem in Hinblick auf die von gewissen Zeitungen und Agenturen verbreiteten alarmirenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Präsidenten Carnot konstatirt wird, daß das Befinden desselben ein ausgezeichnetes ist. — Wie der „Temps“ meldet, ist eine Untersuchung über die Urheber der am Dienstag verbreiteten Nachricht betreffend den Tod des Präsidenten Carnot vom Polizeipräfekten eingeleitet worden.

Belgien.

Aus Brüssel meldet die „Voss. Ztg.“: Die vlämische Bewegung hat jetzt neue bedeutende Schritte gethan. Sie ruft ein volksthümliches vlämisches Parlament ins Leben, in dem alle Vlamländer Belgiens ohne Rücksicht auf ihre politischen Anschauungen vertreten sein sollen. Um die moralische und materielle Wiederaufrichtung des vlämischen Volkes durch die Muttersprache zu fördern, wird ein Volksverein gebildet. Alle Vlamen ganz Belgiens treten am 1. Oktober zusammen und wählen je einen Vertreter zu dem Volksparlament. Brüssel hat 37 Vertreter zu wählen. Dieses vlamische Volksparlament wird zum ersten Male am 31. Oktober und 1. November in Brüssel tagen.

Großbritannien.

Im Oberhause beantragte der erste Lord der Admiralität Spencer die zweite Lesung der Homerulebill. Alle bisherigen Mittel, Irland zu befriedigen, seien erfolglos geblieben. Spencer beschwört das Haus, die Vorlage nicht abzulehnen, jetzt sei die Gelegenheit gegeben, ein großes Zugeständniß freiwillig zu machen. Friede herrsche überall, auch Irrland sei ruhig. Im irischen Volke lebe jetzt in Folge der vom Unterhause angenommenen Maßregel Hoffnung anstatt der Verzweiflung: „Zerstören Sie diese Hoffnung nicht! Indem Sie das Zugeständniß verweigern, wird das irische Volk wieder der Verzweiflung anheimgegeben. Die Verantwortlichkeit wäre eine schwere.“ Der Herzog von Devonshire beantragte die Ablehnung der zweiten Lesung.

Der Bergarbeiterstreik hat neuerdings wieder bedenkliche Formen angenommen. In den Bezirke Alfreton (Grafschaft Derby), woselbst gegen 1000 Bergarbeiter beschäftigt werden, sind am Dienstag ernstliche Ruhestörungen vorgekommen. Ausständige Arbeiter griffen die Gebäude, die zu den Kohlengruben Toadhole und Oakethorpe gehören, an und zerbrachen alles, was sie fanden. Hierauf zogen die Meuterer nach den Kohlengruben von Shirland. Da die Polizei dem Vorgehen der Meuterer nicht Einhalt thun konnte, wurde eine Abtheilung Infanterie aus Sheffield herbeigerufen. In Derbyshire, wo die Bergarbeiter sich seit einigen Tagen sehr unruhig zeigen, wurden zwei Kohlengruben von 1500 bewaffneten Arbeitern angegriffen; die Polizei vertheidigte die Schachte nach Kräften, doch mußte Militär requirirt werden. Nach einer Meldung aus Barnsley plünderten 1000 Kohlenarbeiter in Silkstone und Hoyland in der Grafschaft York mehrere Gruben, vernichteten die Maschinen und zündeten ein Grubenbureau an, wobei sie den Direktor und mehrere Beamte verwundeten. Die Behörde ließ Truppen herbeirufen. Die Polizei, welche sich der Menge entgegenstellte, wurde von der mit Eisenstangen bewaffneten Menge zurückgedrängt. Auch den Truppen gelang es nur unter Schwierigkeit, der bedrängten Polizei den Weg zu bahnen. Als die Arbeiter auch jetzt noch ihren Angriff fortsetzen wollten, ließ die Behörde verkünden, daß sie in 20 Minuten die Truppen feuern lassen werde. Hierauf zogen sich die Arbeiter zurück.

Dänemark.

Der Bruder des Königs, Prinz Wilhelm, ist am Dienstag Abend gestorben.

Rußland.

Die Russifizirung der baltischen Provinzen macht unaufhaltsam Fortschritte. Die Petersburger Blätter bestätigen jetzt, daß für die baltischen Provinzen eine neue Schulordnung erlassen wird. Damit soll die Russifizirung der dortigen Schulen vollendet werden. Die Lehrpläne werden zu diesem Zwecke einer besonderen Durchsicht unterzogen; Unterrichtssprache wird ausnahmslos das Russische. Die seit Jahrhunderten von der Ritterschaft unterhaltenen (deutschen) Gymnasien haben sich unter dem Drucke der Verhältnisse von Jahr zu Jahr vermindert; jetzt werden die deutschen Schulen überhaupt verschwinden. Für die Errichtung von Privatschulen dürften, wie z. B. in Kongreßpolen, besonders strenge Bestimmungen getroffen werden. Die Regierung hat ferner die Anordnung getroffen, daß in den Marineschulen der baltischen Provinzen der Unterricht in Zukunft ausschließlich in russischer Sprache ertheilt wird. Ferner müssen sich die Eisenbahn-Beamten ebendaselbst im Dezember in der russischen Sprache prüfen lassen, wobei diejenigen, welche die Prüfung nicht bestehen, entlassen werden.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll der Kriegsminister die unverzügliche Ausweisung aller Juden aus dem Kuban- und Terekgebiet befohlen haben, ohne Ansehen der Person und des Berufes. Die Juden sollen sich schriftlich verpflichten, daß sie binnen vier Wochen das Land verlassen werden. Wo die lokalen Behörden einen Aufschub bewilligt hatten, soll dieser aufgehoben und der Ausweisungsbefehl binnen vier Monaten ausgeführt werden. Die strengste Durchführung der Maßregel ist angeordnet und für Verschleppung strenge Strafen angedroht. Zugleich ist jüdischen Händlern verboten worden, sich in genannten Gebieten jemals wieder niederzulassen.

In Warschau fanden in den letzten Tagen bei zahlreichen russischen Studenten Haussuchungen statt. Mehrere Studenten wurden verhaftet.

Serbien.

Wie zum Prozeß gegen das frühere Kabinet aus Belgrad gemeldet wird, ließ der Staatsgerichtshof am Montag sämmtlichen angeklagten Ministern die Anklageschrift zustellen und gewährte denselben die größte gesetzlich vorgesehene Frist von 30 Tagen zur Einbringung einer schriftlichen Rechtfertigung.

Egypten.

Wie aus Alexandrien gemeldet wird, hat Mohamed el Sheriff, welcher sich zum Mahdi aufgeworfen, sich dem wirklichen Mahdi Khalifan Abdalahi unterworfen.

Provinzielles.

Kulmsee, 6. September. [Ein interessantes und aufregendes Schauspiel] bot sich vorgestern auf dem Zuckerfabrikgrundstück dar. Der Monteur der Magdeburger Blitzableiterfabrik bestieg den einen der beiden Fabrikschornsteine, die je 65 Meter hoch sind, von außen auf leichtgebauten Leitern von besonderer Konstruktion. Es wurde eine Leiter auf die andere gesetzt. Oben an der Krönung des Schornsteins wurde eine Leiter überhängend angebracht, und an dieser hängend arbeitete der Monteur an der Anbringung des Blitzableiters. Nach mehrstündiger Arbeit stieg der Monteur von der Höhe des Schornsteins, die Leitern, elf an der Zahl, gleichzeitig nach unten befördernd, wohlbehalten wieder herab.

d. **Kulmer Stadtniederung,** 6. September. [Verschiedenes.] Bei Grenz und Sartowitz werden für die Buhnenarbeiter Baracken erbaut, um etwa choleraverdächtige Kranke sofort unterbringen zu können. — In hiesiger Gegend ist Futtermangel nicht zu befürchten, die Nachernte an Heu ist gut; mit der Getreideernte ist man auch zufrieden, die Preise sind aber zum Verkauf zu niedrig.

× **Gollub,** 6. September. [Muthmaßlicher Diebstahl.] Ein junger Mann, der sich Zellmer nannte, bot auf Gut Gollub Taschenuhren zum Kauf; da er sich nicht ausweisen konnte, wurde Z. in Haft genommen.

Danzig, 5. September. [Selbstmord.] Gestern Nachmittag erschoß sich der „D. Z.“ zufolge in einer Restauration zu Weichselmünde der Versicherungsinspektor Karl H. mittels Revolvers. Nahrungssorgen scheinen den erst 30jährigen Mann in den Tod getrieben zu haben, da er gänzlich mittellos war und sich nur im Besitze einiger Pfandscheine über versetzte Sachen befand.

Danzig, 6. September. [Die Geburt eines Suaheli] ist in die hiesigen standesamtlichen Register eingetragen worden. Hier gastirt gegenwärtig eine Suahelikarawane. Dieselbe wurde nun am Sonnabend Nachmittag um ein Mitglied bereichert, indem eine der Frauen einer kleinen Afrikanerin genas. Die kleine Schwarze soll zur Erinnerung an den Danziger Aufenthalt „Danzig“ heißen.

Marienburg, 5. September. [Vom Schlage getroffen.] Der Friseur K. hierselbst, ein etwas nervöser Mann, war heute auf seine Steuer-Reklamation hin zu einem Termine auf das Landrathsamt geladen worden. Im Laufe der Verhandlung bemächtigte sich seiner eine derartig hochgradige Erregung, daß er, wie die „N. W. M.“ berichten, von einem Schlaganfall betroffen wurde. Mittels Wagen mußte er nach Hause gebracht werden, wo der schleunigst hinzugezogene Arzt eine Lähmung der linken Körperhälfte konstatirte. Der Zustand des Bedauernswerthen ist sehr bedenklich.

Elbing, 5. September. [Zur Warnung.] Welche bösen Folgen übermäßige Kraftübungen nach sich ziehen können, zeigt ein hier vorgekommener höchst trauriger Fall. Der Kaufmann Sch. hatte mit mehreren anderen Personen Uebungen im Heben von schweren Gewichten ausgeführt. Als er einen außergewöhnlich schweren Gegenstand heben wollte, brach er plötzlich zusammen, wurde vom Brustkrampfe ergriffen und starb nach einigen Minuten. Zwei unversorgte Kinder im Alter von fünf und zehn Jahren trauern um ihren Vater.

Bartenstein, 6. September. [Wunderwirkende Gebetbücher.] In Ermland kann man bei ländlichen Besitzern und auch in Krugwirthschaften von Kolporteuren um einige Nickel erstandene Gebetbücher finden, welche gar wundersame Dinge enthalten. Zunächst findet sich darin, so erzählt der „G.“, ein Brief — sog. Himmelsbrief — welcher keinen Anderen als Maria und Joseph zum Verfasser hat, welche ihn auf dem Bilde den Erzengels Michael geschrieben haben. Dieser Brief hat die Wunderkraft, daß, wer ihn lesen hört, 20 Tage Ablaß hat. Außerdem kann dem Hörer nichts Böses widerfahren; weder Feuer noch Wasser, noch Zauberei kann ihm etwas anhaben. Kann eine Frau nicht gebären, so braucht sie nur diesen Brief zu sich nehmen, und das Kind ist im Handumdrehen da. Ein anderes in dem Buche befindliches Gebet wurde im Jahre 1005 auf dem Grabe des Herrn gefunden. Kaiser Karl (!), als er zu Felde zog, erhielt es vom Papst als Geschenk und schickte es nach der Stadt Michael (!) in Frankreich, wo es auf einem Schilde in goldenen Buchstaben aufgedruckt und allda zu lesen ist. Wer dieses Gebet täglich betet oder beten hört oder bei sich trägt und täglich fünf Vaterunser und ebensoviel Ave Maria betet, der wird des jähen Todes nicht sterben, in keinem Feuer brennen, in keiner Schlucht umkommen und an keinem Gift sterben. Eine Frau in Kindesnöthen, wenn sie dieses Gebet zu sich legt, wird von 82 Unglücken (!) befreit sein. Sieht man auf der Straße einen mit der Cornelius-Krankheit behafteten Menschen und legt ihm dieses Gebet in die rechte Seite, so wird er gleich aufstehen. Und so geht es noch eine Weile weiter.

Königsberg, 5. September. [Zum Oberbürgermeister] unserer Stadt wurde mit 65 von 78 abgegebenen Stimmen der bisherige Bürgermeister von Königsberg, Herr Hoffmann, gewählt.

Darkehmen, 4. September. [Tiefer Schlaf.] Am Donnerstag verfiel ein Dienstmädchen von hier in einen so tiefen Schlaf, daß es trotz angewandter ärztlicher Hilfe bisher nicht hat erweckt werden können.

Schirwindt, 6. September. [Blutvergiftung durch Petroleum. Von einem tollen Hunde gebissen.] Bei der ländlichen Bevölkerung wird als Heilmittel oft Petroleum benutzt. So versuchte nach dem „Ges.“ die Dienstmagd des Besitzers A. zu Babcki auch ihren verbrühten Arm damit zu kuriren. Die Wunden verschlimmerten sich auf diese Weise jedoch derartig, daß dem Mädchen der Arm infolge eingetretener Blutvergiftung abgenommen werden mußte. — In der vergangenen Woche wurde die 13jährige Tochter des Händlers H. zu Russisch-Willki von einem tollen Hunde gebissen. Trotz der angewandten Mittel ist das Kind dieser Tage den Qualen erlegen. Da eine Hundesperre in Rußland nicht besteht, kommen derartige Unglücksfälle dort häufiger vor.

Eydtkuhnen, 4. September. [Nach Afrika verheirathet.] Ein in Ostafrika ansässiger Kaufmann, geboren in Rußland, war kürzlich nach Ostpreußen gekommen, eigens um sich hier zu verheirathen und holte sich in der That von Eydtkuhnen seine Frau. Mit dem Personenzuge gestern Mittag 12½ Uhr trat der Afrikaner seine Rückreise mit seiner neuen Gemahlin an. Viele Freundinnen der jungen Dame, welche ihr Vaterland verläßt, waren mit Blumensträußen zum Zuge auf dem Bahnhofe erschienen, um Abschied zu nehmen.

§ **Argenau,** 6. September. [Verschiedenes.] Sämmtliche hiesige Gastställe wurden durch den Kreisthierarzt untersucht und die Abstellung aller Unregelmäßigkeiten sofort angeordnet. — Die hiesige Sterbekasse hat ihren Reservefonds in Folge ihrer umsichtigen Leitung auf 2000 Mark vermehrt. — Das Sedanfest wurde, wie alljährlich, durch Schulakte, Kinderfest und Kriegerfest gefeiert. — In der gestrigen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten, welcher auch der Herr Landrath v. Oerzen beiwohnte, legten sämmtliche Stadtverordnete ihre Aemter nieder.

Weißenhöhe, 5. September. [Brieftaubenfliegen.] Sonnabend brachte ein Brieftaubenzüchter im Auftrage des Kriegsministeriums 40 Brieftauben aus Thorn hierher, um sie aufsteigen zu lassen. Vormittags ließ er zunächst 19 und später 21 Tauben aufsteigen. Die Tauben kreisten eine Weile in der Luft und schlugen dann die Richtung nach Thorn ein.

Posen, 5. September. [Einen schlechten Streich], schreibt die „P. Z.“, hat gestern ein Seilergehilfe einem seiner Kameraden gespielt. Während derselbe nämlich in der Nähe des Zoologischen Gartens schlief, überstrich ihm sein Genosse das Gesicht derartig mit Theer, daß er kaum kenntlich war. Durch den beißenden Schmerz erwachte dieser allerdings sogleich, doch hatte er namentlich an den Augen nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen, sodaß unverzüglich ärztliche Hilfe hinzugezogen werden mußte. Der Thäter wurde für seinen Bubenstreich von der Polizei hinter Schloß und Riegel gebracht.

Posen, 6. September. [Wahl zum Landeshauptmann.] In der heutigen Sitzung des Provinzial-Ausschusses wurde an Stelle des zum Staatssekretär im Reichsschatzamt ernannten Grafen von Posadowski-Wehner der Oberpräsidialrath Dr. von Dziembowski zum Landeshauptmann der Provinz Posen mit Einstimmigkeit gewählt.

Meseritz, 4. September. [Mord.] Hier hat sich das Gerücht von einem Morde verbreitet, welcher bei Schwiebus geschehen sein soll. Nach demselben ist der Thatbestand folgender: Drei Personen, Vater und zwei Söhne, befanden sich auf dem Wege von Rinnersdorf, welches an der Meseritz-Schwiebuser Chaussee liegt, nach Schwiebus. Als die Personen in der Nähe des letzteren Ortes waren, blieb der eine Sohn, ein Maurer, zurück, während die beiden anderen Personen weiter gingen und hinter dem Berge, über welchen die Chaussee führt, verschwanden. Plötzlich sprang hinter der an der Chaussee stehenden Scheune ein Mann hervor, welcher dem Maurer mehrere Stiche in Kopf

---

erschien ihr doch keiner so aufrichtig wie gerade Heyd.

Wie liebliche Musik klangen seine Worte ihr in den Ohren, und sein Erzählen, bar aller Effekthascherei, so einfach, natürlich und wahr, fiel auf ihre Seele wie Mairegen auf duftige Flur.

„Herr Baumeister, Sie werden nicht errathen, von wem wir Ihnen einen Gruß zu übermitteln haben,“ sagte Else, als sie bei Tische saßen, freudig auf Heyd blickend.

„Einen Gruß an mich! Fräulein Wiebe — das kann ich wirklich nicht errathen, wer könnte es auch sein!“

„Ein alter Freund von Ihnen, Herr Baumeister, und wenn auch die Zahl ihrer Freunde nicht allzu groß sein mag, so werden Sie doch mit den Wenigen gern in fröhlichster Gesellschaft verkehren,“ erwiderte Else.

„Nein, gnädiges Fräulein, ich weiß in der That nicht, wer es sein könnte, so weit ich mich auch erinnere.“

„Nun, so will ich es Ihnen leichter machen, Herr Baumeister,“ bemerkte Else und sah mit heiterer Miene von dem Einen zum Anderen. „Jetzt passen Sie einmal auf, dann dürften Sie bald darauf kommen: Papa und seine Töchter machten vor etwa vier Wochen die Bekanntschaft eines Herrn, der sich sehr bald als ein heiterer und lebenslustiger Mann entpuppte. Papa und dieser Herr wurden sehr bald befreundet, und lange haben wir unseren guten Papa nicht so vergnügt gesehen wie an jenem Abend. Bald darauf kamen wir wieder zusammen, und unser Interesse erwachte erst recht, als er plötzlich von Ihnen sprach; aber wie hat dieser Mann von Ihnen gesprochen,“ sagte Else und blickte auf ihre Schwester, die erröthend zur Erde niedersah, „er hat Sie ja förmlich in den Himmel gehoben, Herr Baumeister!“

„O, o,“ sagte Heyd belustigt, „das scheint ja eine komische Verwechselung zu sein, denn von dem Wesen eines solchen Menschen habe ich in mir noch nichts entdeckt. Indessen ich bin auf den Schluß gespannt.“

„Ach, Papachen, bitte, bitte erzähle nun weiter,“ sagte Elsa und streichelte dem neben ihr sitzenden Baurath die Wangen.

„Na, Mädchen, das Andere hättest Du nun auch noch sagen können,“ entgegnete ihr Vater und sah freundlich auf seinen Gast.

„Nun ich will es Ihnen sagen, Herr Baumeister; unser lieber Bekannter ist ein Doktor beider Rechte, sein Name ist Lenzmann!

„Haha,“ sagte Heyd vergnügt, „das ist ja mein ewig heiterer Jugendfreund, der mir so nahe ist, und ich suchte und suchte in weiter Ferne. Nun, tausend Dank für seinen Gruß, leider hatte ich nur erst dreimal das Vergnügen, ihn nach Jahren zu sehen.“

„Nun wir hoffen ihn heute in Jeschkenthal zu finden, er versprach es, dort hinzukommen, wenn es ihm irgend möglich ist,“ sagte der Baurath. „Wir sind sehr oft mit ihm zusammen, Herr Heyd. Gestern waren wir auf der Reunion in Zoppot, nachdem er am Vormittage — um Elsa's Hand angehalten.“

„Ah! — das nenne ich eine freudige Ueberraschung, und da gratulire ich Ihnen, Herr Rath, und nehmen auch Sie, gnädiges Fräulein, meinen herzlichsten Glückwunsch. An der Seite dieses lieben braven Mannes wird Ihnen wohl der Himmel immer voller Geigen hängen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Baumeister,“ sagte Elsa erfreut ihm die Hand reichend. —

(Fortsetzung folgt.)

und Leib beibrachte, welche seinen Tod zur Folge hatten. Der Vater und der Bruder, denen das lange Verweilen des Zurückgebliebenen auffällig war, kehrten wieder zurück und fanden ihn bereits im Sterben. Den sofort benachrichtigten Gendarmen und Polizisten gelang es, den Thäter dingfest zu machen, welcher sich dadurch verrieth, daß er mit Blut besudelt war. Der Mörder ist ein Dachdecker und hat nach einer der gegen den Ermordeten ausgestoßenen Drohungen zu schließen, die That aus Rache begangen. Er soll nach der „P. Z." die That bereits eingestanden haben.

Lokales.

Thorn, 7. September.

— [Die Urwahlen zum Landtage] sollen nach neueren Meldungen Ende Oktober, die Abgeordnetenwahlen Anfang November festgesetzt werden. Der Landtag soll dagegen erst um Mitte Januar einberufen werden.

— [Freisinniger Parteitag für Ost- und Westpreußen.] Am 30. September und 1. Oktober findet ein Parteitag der freisinnigen Volkspartei für Ost- und Westpreußen in Königsberg statt. Auf dem Parteitage in Königsberg wird über die Eintheilung der Provinzen Ost- und Westpreußen in mehrere Bezirksverbände Tilsit, Insterburg, Königsberg, Elbing u. s. w. Beschluß zu fassen sein. Abg. Eugen Richter wird an dem Parteitag sich betheiligen.

— [Die Vorboten des Herbstes] mehren sich von Tag zu Tag. Wenn auch die Tagestemperatur seit gestern erheblich an Wärme wieder zugenommen hat, so macht sich doch zur Nachtzeit bereits eine empfindliche Kühle bemerkbar, und der Wind streicht über die herbstlich aussehenden Stoppelfelder. Der Blätterschmuck der Bäume beginnt auch bereits sich herbstlich zu färben, schon manches Blatt wirbelt zur Erde, es hat seinen Beruf erfüllt und das Auge des Menschen mit seinem saftigen Grün genugsam erfreut. Nun flattert es zum Schooß der Mutter Erde, dieser neue Kraft zur neuen Auferstehung ihrer Kinder zuzuführen. Unsere geflügelten Frühlings- und Sommergäste rüsten sich, dem unwirthlich werdenden Norden den Rücken zu kehren. Die Störche haben uns bereits verlassen und sind auf weitem Wege dem sonnigen Süden zugeeilt. Das Schwalbenvölkchen hält auf Telegraphendrähten und Zäunen endlos zwitschernde Berathungen ab. Schon lange durchstreichen in zahllosen Schaaren die Staare die Luft. Wie lange noch, dann ziehen sie alle dem ewig blauen Himmel des Südens entgegen, um abzuwarten, bis die nächste Frühlingssonne über unseren Gefilden lacht.

— [Schächten von Schlachtthieren.] Der Herr Regierungspräsident in Marienwerder hat verfügt, daß die erlassene Polizeiverordnung vom 14. Juni d. J, betreffend das Tödten von Schlachtthieren, auf das Schächten nach jüdischem Ritus keine Anwendung findet. Die Polizeibehörden des Regierungsbezirks Marienwerder sind vom Regierungspräsidenten mit entsprechender Anweisung versehen worden.

— [Gegen die Konsumvereine] und deren Lieferanten wurden gestern Mittwoch Abend in Berlin in einer Versammlung der Fleischermeister des Südwestens die schwersten Beschuldigungen ausgesprochen. Es wurde nachgewiesen, daß die Fleischer u. a. „Schweinebauch" um 6 Pfennig das Pfund billiger an die Konsumvereine abgeben müßten, als wie sie selbst diesen Artikel einkauften! In der Versammlung anwesende Lieferanten der Konsumgeschäfte gestanden, so schreibt man den „Berl. Neust. Nachr.", auch offen ein, daß sie nur durch Unreellität sich vor Schaden bewahren könnten; sie erklärten, nicht mehr Lust zu haben, das Publikum ferner zu betrügen und selbst mit einem Fuß auf „Plötzenseer Gebiet" zu stehen! Den Hauptnutzen von den Konsumvereinen hätten nur deren Vorstandsmitglieder, und unter Namhaftmachung von Personen wurde nachgewiesen, welchen Nutzen diese Leute aus den Kassen zögen. Ein Kaufmann Ballin theilt mit, daß er Vorstandsmitglied eines Konsumvereins am Wedding gewesen und ihm in noch nicht einem Jahr über 2000 Mark gut geschrieben worden wäre. Solches Blutgeld hätte er nicht angenommen und den Posten niedergelegt. Auch anwesende Bäcker und Kolonialwaarenhändler erklärten, bei Lieferungen an Konsumvereine nur durch Unreellität, Mindergewicht 2c. sich vor Schaden bewahrt zu haben. Es wurde in der Versammlung beschlossen, vom 1. Oktober d. J. ab alle Lieferungen an die „sogenannten" Konsumvereine einzustellen, wozu sich sämmtliche Anwesenden durch Namensunterschrift verpflichteten.

— [Feuerwehrtag.] Als Versammlungsort für den Feuerwehrtag im nächsten Jahre ist Schwetz gewählt worden.

— [Der Lehrerverein] hält Sonnabend, den 8. d. M., 5 Uhr, im Waldhäuschen, eine Sitzung ab.

— [Literarische Vorlesung.] Künftigen Sonntag, Abends 8 Uhr, beabsichtigt Herr Henske im kleinen Saale des Artushofes eine literarische Vorlesung und Rezitation zu veranstalten. Herr Henske hat sich während seines Mitwirkens im Hansing'schen Theater-Ensemble als erster jugendlicher Held und Liebhaber bei unserem Publikum zahlreiche Freunde und Gönner erworben und sich die Sympathie aller Theaterfreunde zu verschaffen gewußt. So dürfte er schon an sich einer wirksamen Unterstützung seines Unternehmens versichert sein. Rechnet man noch hinzu, daß das Programm für den literarischen Abend wirklich gediegen und geschmackvoll zusammengestellt ist, (der erste Theil enthält ernste Dichtungen, während der zweite dem Humor gewidmet ist), so kann Herrn Henske an jenem Abend ein volles Haus nicht fehlen.

— [Wasserleitung und Kanalisation.] Es ist erfreulich, daß die Arbeiten der Kanalisation und Wasserleitung so schnell gefördert werden. In der Breitenstraße gehen dieselben allerdings langsamer von Statten, da die Gräben ungeheuer tief ausgeschachtet werden müssen: bis zu 9 Meter Tiefe mußte an einzelnen Stellen gegangen werden. In der Brückenstraße werden die Arbeiten in nächster Zeit in Angriff genommen werden, auch wird jetzt schon in der Bromberger Straße mit der Legung der Kanalisationsröhren begonnen. In der Heiligegeiststraße werden jetzt die Wasserleitungsröhren gelegt. Jedenfalls muß den städtischen Behörden und der Bauleitung alle Anerkennung gezollt werden, daß sie auf möglichste Förderung der Arbeiten bedacht sind.

— [Das Landwehr-Bataillon,] welches in Kriegsstärke hier eingezogen ist und Uebungen abhielt, ist heute früh mit der Eisenbahn nach Melno befördert worden, um an den Manövern theilzunehmen.

— [Verpachtungstermin.] Die Bahnhofsrestauration Thorn-Stadt soll am 1. Dezember cr. anderweitig verpachtet werden, wozu am 26. September, Mittags 12 Uhr auf dem hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Termin ansteht.

— [Zugverspätung.] Der heute Morgen 7 Uhr fällige Berliner Zug traf mit einer halben Stunde Verspätung hier ein; der Grund soll der sein, daß unterwegs ein Wagen defekt wurde.

— [Wiedergefunden.] Die seit vergangenen Sonntag verschwundene Tochter des Herrn Lehrer Kramer ist wiedergefunden. Dieselbe hat eine kleine Extratour nach Berlin unternommen und der dortigen jüdischen Gemeinde einen Besuch abgestattet; sie wurde von ihrem in Berlin lebenden Onkel rekognoszirt, welcher den besorgten Eltern davon Mittheilung machte.

— [Als rotzverdächtig] sind die Pferde der Besitzerin Pauline Bartuczynska zu Renczkau unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden.

— [Gefunden] eine deutsche Fibel auf dem Rathhaushof; ein wollener Kragen in der Baderstraße; Kinderschuhe in der Breitenstraße; Papierwäsche in einem Geschäfte der Breitenstraße und frische Backwaare (Semmeln) in dem Hausflur eines Gebäudes am Neustädtischen Markte zurückgelassen. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,94 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Doerings Seife mit der Eule. Vor einigen Tagen durcheilte das Gerücht die Presse, daß in der Dr. Lassar'schen Klinik in Berlin eine durch Seife entstandene neue Hautkrankheit entdeckt und von dem ärztlichen Entdecker die Doering'sche Seifenkrankheit genannt worden sein sollte. Dieses Gerücht gab Veranlassung zur Beunruhigung, umsomehr als Doering's Seife mit der Eule eine der beliebtesten und verbreitetsten Toiletteseifen der Gegenwart ist. Die angestellten Recherchen und die Erklärungen seitens der Herren Aerzte der Dr. Lassar'schen Klinik bestätigen jedoch ganz bestimmt, daß in diesem Institute kein solcher Krankheitsfall vorgekommen, und daß dortselbst von einer Doering'schen Seifenkrankheit absolut nichts bekannt ist. Es entbehrte dieses Gerücht also jeden wahrscheinlichen Untergrundes und hat sich daher auch die angegriffene Firma Doering u. Cie. veranlaßt gesehen, für die Eruirung des Verbreiters und Autors eine ansehnliche Geldprämie auszusetzen.

* Vor der Wachtparade. „Na, da hat sich ja 'ne nette Sir John-Truppe zusammenjefunden! Und mit so 'ne Marodeurjesellschaft soll man nun exerziren und Wache schieben?! Wenn man Euch Kerls so der Reihe nach beliebäujelt, dann kriegt man schon 'n Vorjeschmack von det im Herbst zu erwartende Rekrutenplus. Uf die Adonusse bin ich wirklich neujierig. — Einjährijer, warum sind Sie denn eijentlich nich mit ins Manöver jejangen?" „Weil ich mir beim Turnen den Fuß verstaucht hatte, Herr Unteroffizier." — „Und da konnten Sie Unjlückswurm nicht noch länger im Lazareth bleiben?" — „Das wohl, aber ich wollte doch das Manöver mitmachen. Indeß der Herr Stabsarzt —" „War jescheut und ließ Sie zu Hause. Und Sie Polacke?" wandte sich der Exerziermeister an den Hintermann des Freiwilligen. „Weshalb bleiben Sie zurück?" — „Weiß ich nicht, Herr Unteruffzier! Haben Herr Feldwebel meiniges gesagt: Joseph, wenn Du willst bleiben bei Deine Braut, soll es mir sein recht. Kriegst doch von vieln Marschiren Mauke in die Beene und mit Deine Lunge ist's man ooch mies bestellt. Als dann ich mußte gehen zur ärztlichen Wisite, hat der Herr Doktor geguckt in die Augen und gehorcht auf der Brust und gesagt: Der Kerl ist zu schlapp. Kehrt — Marsch!" — „Lacht nicht, Kerls! Unter Euch jiebts noch mehr solche Jammerjestalten wie dieser Popolski hier. Wenn Ihr denkt, hier inzwischen zu faulenzen, während Eure Kameraden alle Strapazen des Krieges kosten müssen, dann seid Ihr uf'm Holzweje. Stilljestanden! Das Gewehr — über! — Einjährijer ich bitt' mir aus, daß Sie schneller jreifen! Sie sind hier nicht in der Ferienkollonie! — Gewehr — ab! — Schulz, Sie Schneiderseele, Sie schwingen hier nicht Ihre „Stahlstange", sondern hantiren mit'm Schießprügel. Das Gewehr — über! Gewehr ab! — Das Gwehr — über! — Na wartet Kerls! Schade, daß wir jetzt zur Wachtparade müssen, sonst drillte ich Euch bis auf's Mark."

Holzeingang auf der Weichsel

am 6. September.

Für Rosenzweig u. Komp. durch Nessel 2 Traften 266 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 485 Tannen-Balken und Mauerlatten, 162 Eichen-Plançons, 2499 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, 411 Eichen-Weichen, 6900 Stäbe; Werner und Birnbaum durch Czarnota 1 Traft 2960 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 7. September 1893.

Wetter: schön.
Weizen: etwas fester, fein hell 134/5 Pfd. hell 137 M., 133/4 Pfd. 136 M., trocken aber mit Auswuchs 127 Pfd. 130 M., stark bezogen 125/6 M.
Roggen: etwas fester, 124/5 Pfd. 115/16 M., 122/3 Pfd. 113/14 M.
Gerste: gute Brauwaare 145/48 M., feinste über Notiz.
Hafer: kleines Angebot, 140/150 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. September.

Fonds: fest.			6.9.93.
Russische Banknoten		211,65	212,20
Warschau 8 Tage		211,25	211,65
Preuß. 3% Consols		85,10	85,10
Preuß. $3^1/_2$% Consols		99,80	99,90
Preuß. 4% Consols		106,75	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		66,00	66,10
do. Liquid. Pfandbriefe		63,10	63,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		96,50	96,50
Diskonto-Comm.-Antheile		172,00	171,50
Oesterr. Banknoten		161,90	162,10
Weizen:	Sept.-Okt.	150,25	150,75
	Okt.-Nov.	153,25	153,50
	Loco in New-York	$71^1/_8$	$70^3/_4$
Roggen:	loco	131,00	131,00
	Sep.-Okt.	132,50	132,50
	Oktbr.-Nov.	134,75	135,25
	Nov.-Dez.	136,75	137,25
Rüböl:	Septbr.-Oktbr.	48,10	47,60
	April-Mai	49,00	49,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	35,00	34,80
	Sept.-Okt. 70er	33,40	33,20
	Nov.-Dez. 70er	33,40	33,30

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. September.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	56,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	36,00 „	—,— „	—,—
Septbr.	—,— „	—,— „	—,—
„	—,— „	—,— „	—,—

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 7. September 1893.

Auf dem heutigen Markt waren aufgetrieben 169 Pferde, 108 Rinder, 380 Schweine, 15 Ziegen, 3 Schafe, 5 Kälber. Es wurden gezahlt für fette Schweine 38—40 M. und für magere 35—37 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht; für fette Rinder 26—27 und für magere 16—18 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 7. September. Im Asyl für verwahrloste Jünglinge in Bologna revoltirten die dort internirten 160 Zöglinge und schlugen den Aufseher nieder. Erst nachdem 60 Karabinieri zu Hülfe kamen, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Der Aufseher, drei Karabinieri und 7 Zöglinge sind mehr oder minder verletzt worden. Siebzehn Rädelsführer sind verhaftet worden.

Brüssel, 7. September. Der König unterzeichnete gestern die neue Verfassung.

Paris, 7. September. Bei dem gestrigen Zusammenstoß zweier Personenzüge zwischen Nantes und St. Leger wurden drei Reisende getödtet und sieben schwer verletzt. — Auf dem Boulevard Diderot ist gestern eine Spielkartenfabrik abgebrannt; der Schaden beträgt 800 000 Franks. Drei Feuerwehrmänner wurden schwer verletzt.

New-York, 6. September. Unweit Batésville (Indiana) fand eine Kollision statt zwischen einem Güterzuge und einem Schnellzuge, welcher von Chikago nach Cincinati bestimmt war und eine große Anzahl von heimkehrenden Besuchern der Chikagoer Weltausstellung mit sich führte. Zwölf Passagiere wurden getödtet, 40 schwer verletzt. Die Wagentrümmer geriethen in Brand und trugen viele der Verletzten Brandwunden davon. In dem Güterzuge waren vier Preisochsen, welche, nachdem sie befreit waren, wüthend vor Schrecken das Bahnpersonal angriffen und mehrere Beamte tödtlich verwundeten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.



Bekanntmachung.

Diejenigen Militär-Invaliden in den Chargen vom Feldwebel abwärts, welche

1) den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben und infolge desselben ganzinvalide geworden sind, sei es nun unmittelbar durch Verwundung vor dem Feinde oder durch anderweitige Beschädigung bei Ausübung des Kriegsdienstes,

2) diejenigen, welche auf Grund des § 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 bezw. des § 12 des Gesetzes vom 4. April 1874 die Zulage für Nichtbenutzung des Civil-Versorgungsscheins beziehen und am Kriege 1870/71 Theil genommen haben oder seit diesem Kriege durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen invalide geworden sind (Marine) und sich nicht im Genusse einer Verstümmelungszulage gemäß § 72 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 befinden,

3) diejenigen, welchen auf Grund des Gesetzes vom 27. Juni 1871 als ganzinvalide und theilweise erwerbsunfähig nur die Pension V. Klasse, oder als größtentheils erwerbsunfähig nur die Pension IV. Klasse, oder als gänzlich erwerbsunfähig nur die Pension III. Klasse, oder schließlich als der Wartung und Pflege durch Dritte bedürftig nur die Pension II. Klasse bewilligt worden ist,

werden hierdurch aufgefordert, sich behufs Erhöhung ihrer Invalidengebürnisse auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai d. J. **schleunigst** entweder mündlich oder schriftlich bei dem Bezirks-Kommando Thorn unter Einreichung ihrer Militärpapiere zu melden. Auch diejenigen Invaliden, welche im Civildienst angestellt oder in diesem Dienste bereits pensionirt sind und bei denen die sonstigen vorangeführten Voraussetzungen zutreffen, haben sich hier zu melden.

Thorn, den 19. August 1893.

Königl. Bezirks-Kommando.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch im Interesse der in Thorn wohnhaften Invaliden veröffentlicht.

Thorn, den 25. August 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung daß die städtische Sparkasse **Gelder auf Wechsel** gegen 5 % Zinsen ausleiht.

Thorn, den 1. September 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

beteffend das gewerbsmäßige Halten von Kost-Pflege-Kindern in der Stadt Thorn

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 79 des Gesetzes vom 26. Juli 1880 über die Organisation der allgemeinen Landes-Verwaltung verordnet die Polizei-Verwaltung unter Zustimmung des Magistrats für die Stadt Thorn was folgt:

§ 1. Personen, welche **gegen Entgeld** fremde, noch nicht sechs Jahre alte Kinder in Kost und Pflege nehmen wollen, bedürfen dazu der polizeilichen Erlaubniß, welche jedoch nur auf Widerruf ertheilt wird.

§ 2. Die nach erhaltener Erlaubniß aufzunehmenden Kinder sind binnen 24 Stunden nach erfolgter Aufnahme im hiesigen Einwohner-Melde-Amt zu melden und dabei der Name des Kindes, Ort und Tag seiner Geburt, Name und Wohnung seiner Eltern und bei außerehelichen Kindern Namen und Wohnung der Mutter und des Vormundes anzuzeigen. Binnen gleicher Frist ist daselbst auch das Aufhören des Pflegeverhältnisses zu melden.

§ 3. Bei einem etwaigen Wohnungswechsel ist die zu § 1 erforderliche Erlaubniß vorher aufs Neue nachzusuchen.

§ 4. Den Beamten der Polizei-Verwaltung oder den von der letzteren beauftragten Personen ist von den Kostgebern der Zutritt zu ihren Wohnungen zu gestatten, auf alle die Pflegekinder betreffenden Fragen haben die Kostgeber Auskunft zu ertheilen und auf Erfordern auch die in Pflege genommenen Kinder vorzuzeigen.

§ 5. Im Falle einer üblen Behandlung der Kinder oder einer derselben nachtheiligen Veränderung der häuslichen Verhältnisse der Kostgeber, wird die polizeiliche Erlaubniß sofort zurückgenommen werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder Nichtbeachtung derselben wird mit einer Geldstrafe bis neun Mark, im Falle des Unvermögens mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

§ 7. Die vorstehende Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1882 in Kraft und wird mit jenem Tage die dieserhalb bereits bestehende Polizei-Verordnung vom 12. Juni 1876 außer Kraft gesetzt.

Thorn, den 17. November 1881.

Die Polizei-Verwaltung."

wird hierdurch zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 5. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmann **Stanislaus Hawelski** aus **Thorn** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 28. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, 8 Septbr. cr., Vorm. 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 Spiegel, 5 Wandbilder und 1 silberne Broche

meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 7. September 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 9. September 1893, Nachmittags 3 Uhr

werde ich bei dem Besitzer **Constantin Dombrowski** in **Abbau Mlewiec**

circa 55 Klafter Torf

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 7. September 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Flaschenbier.

Nachstehende Biersorten liefere **in bester flaschenreifer Qualität, frei Haus, je nach Wunsch mit Kork oder Patentverschluß zu nachstehenden Preisen:**

Lagerbier hell	40	Fl.	M.	3.00,
„ dunkel	40	„	„	3.00,
Münch. August.-Bräu	18	„	„	3.00,
Kulmb. Export-Bier	18	„	„	3.00,
Echt engl. Porter	10	„	„	3.00,
Grätzer Bier	30	„	„	2.50,
Selterwasser, von destill. Wasser	30	„	„	3.00.

Ed. Raschkowski,
Neust. Markt Nr. 11.

Sonnabend, den 9. d. Mts., 6½ Uhr Abends: Beamt.-W.-, Kgl.- u. Rec.-□ in I.

ARTUSHOF.
(Im kleinen Saale.)
Sonntag, den 10. September 1893, Abends 8½ Uhr:

Dramatische Vorlesung

von Otto Henske.

Tagesverkauf bei Herrn **Duszynski** von 11—2 Uhr, bei Herren **Gebrüder Pünchera** von 3—6 Uhr: Nummerirter Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf.

Abendkasse: Nummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 60 Pf.

Verloren Dienstag Abend **eine silb. Cylinder-Uhr** Nr. 7950. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieser Zeitung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 6¼ Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.